

Es wird bunter in der Republik

Karl-Rudolf Korte

Essen. Die Republik wird ab Sonntag bunter. Ob sich die drei CDU-Ministerpräsidenten in Thüringen, Sachsen und Saarland halten können, ist nicht nur vom Wahlausgang abhängig, sondern auch vom Verlauf der Koalitionsgespräche. Auf Landesebene ist praktisch jede rechnerische Mehrheit koalitionsfähig - mit Ausnahme eines Bündnisses zwischen CDU und der Linken.

Wenn sich keine Traditions-Koalitionen zwischen zwei Parteien abzeichnen (Rot-Grün oder Schwarz-Gelb), werden die potenziellen Kandidaten für das Ministerpräsidentenamt zunächst um jede Mehrheit kämpfen, um eine Große Koalition zu verhindern. Faktisch liegt die Kraft von neuen Koalitionsmodellen (Rot-Rot-Grün oder „Jamaika“) in der Ausprägung veränderter Perspektiven auf neue Konfliktlinien, die in Traditionsformationen nicht mehr lösbar erscheinen.

Die veränderte Perspektive könnte kreative Impulse auslösen. Dreier-Koalitionen waren bislang auf Landesebene befristete Ausnahmen (wie die „Ampel“ in Bremen oder

Brandenburg). Dabei dominierte im Regelfall eine größere Partei die zwei kleineren.

Die Größenverhältnisse sind für Ressortbildungen und Abstimmungsmechanismen im Koalitionsalltag essentiell. Um am Kabinetttisch entscheidungsfähig zu bleiben und eine Mitarbeit des kleinsten Partners in der Koalition sicherzustellen, könnte auch der Ministerpräsident von der kleinsten Regierungsfraktion gestellt werden. In den 50er Jahren gab es das auf Landesebene. Skandinavien macht es erfolversprechend vor.

Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte ist Direktor der NRW School of Governance“ der Uni Duisburg-Essen



Karl-Rudolf Korte Foto: Mangan